

# Endlich erklingt wieder das Posthorn

## Geschichte der Reckenfelder Post – Teil II

**Reckenfeld** • Die Grevener Zeitung setzt heute ihre dreiteilige Serie zur Geschichte der Reckenfelder Post fort.

Josef Wildemanns Sohn Heinrich wurde als Zusteller mit eingesetzt. Ein Zeitzeuge schrieb: „Der junge Postagent Heinrich Wildemann versah den Dienst anfangs allein in der Poststube und auch in seinem weiteren Revier. Jahrzehntlang war der Klang des Posthorns im Kirchspiel Grevener nicht mehr erklingen. Nun hörte man zur Weihnachtszeit in Reckenfeld den hier ganz unbekanntem Ton des Posthorns. Der junge Postagent fuhr mit Pferd und

Wagen durch sein Revier, um die Weihnachtspakete den Siedlern zuzustellen. Diese kamen auf den Ruf des Posthorns an bestimmte Stellen, um die Pakete freudig in Empfang zu nehmen.“

### Sieben Stunden

Der Schalter der Agentur war sieben Stunden geöffnet. Der Posteingang fand morgens und mittags statt. Die Zugbedienung war fünfmal am Tage, und zwar morgens zweimal, mittags einmal und abends zweimal. Morgens und abends, jeweils von Münster und nach Münster und mittags nur von Münster, wurden die Züge bedient.

Der Bahndienst musste mit einem Fahrrad und Handkarren versehen werden. An Sonntagen kam die Post nur am Morgen, allerdings musste abends der Zug auch bedient werden.

Am 5. Oktober desselben Jahres wurde die postamtliche Bezeichnung in „Reckenfeld (Kreis Münster)“ geändert. 1940 hatte Reckenfeld 2200 Einwohner, Rundfunkteilnehmer gab es 230, die Gesamtwegeleistung innerhalb Reckenfelds betrug 49 Kilometer. Mit Wirkung vom 1.9.1940 wurde die Poststelle in ein Zweigpostamt umgewandelt. Vorsteher blieb der bisherige Leiter Heinrich Wildemann.

Im 2. Weltkrieg wurden die



Das war die 3. Poststelle in Reckenfeld: das Postgebäude am Kirchplatz 2.

GZ-Foto Sandbaumhüter

männlichen Briefzusteller eingezogen und Frauen eingestellt. Infolge des Reichsarbeitsdienstlagers mit ungefähr 200 Personen war ausschlaggebend, eine zusätzliche weibliche Zustellkraft zu beantragen. Diese wurde auch genehmigt.

### Wenig Zeugnisse

Aus den Jahren 1942 bis 1945 liegen nur wenige Unterlagen vor, darunter auch die Aussage einer Zeitzeugin: „Erwin Jaekel war im Zweiten Weltkrieg Postbote für die Blöcke C und D. Die Post in A und B brachten Hanni Mäcken und Frau Beike herum.“

Ab Mai 1945 wurden die Displaced Persons in Reckenfeld einquartiert; eine schlimme Zeit begann für die Reckenfelder und für die Polen.

Als Folge daraus: Die Post im Block B musste räumen, und wurde zur Bahnhofstraße in ein Behelfsheim verlegt. Das ganze postalische Leben spielte sich nun über fünf Jahre auf einem Zwölf-Quadratmeter-großen Raum ab. Da herrschte eine unerträgliche Enge.

Wildemann beantragte 1949 bei der Oberpostdirektion in Münster die Genehmigung zum Bau eines eigenen Postgebäudes. Die Oberpostdirektion gab ihre Zustimmung und noch im selben Jahr wurde mit dem Bau begonnen. Nach einjähriger Bauzeit konnten schon 1950 die neuen Postdiensträume bezogen werden. ■

Karl-Heinz Sandbaumhüter/  
Manfred Rech

» [www.geschichte-reckenfeld.de](http://www.geschichte-reckenfeld.de)



Karl Weiß machte seine „Dienstfahrten“ stets mit dem Rad.

GZ-Foto Sandbaumhüter